



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Einführung in das Mittelalter**

**Strecker, Karl**

**Berlin, 1929**

b) Prosa.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68342)

Zuerst nachweisbar ist m. W. diese Form bei Walter v. Chatillon, Die zehn Lieder von W. v. Ch. herausg. von W. Müldener 1859. Eine weitere beliebte Strophe ist die Stabatstrophe  $2 \times 8 \text{ — } \cup \text{ a } + 7 \text{ — } \cup \text{ b } + 2 \times 8 \text{ — } \cup \text{ c } + 7 \text{ — } \cup \text{ b}$

*Stábat máter dólorósa*  
*Iúcta crúcem lácrimósa,*  
*Dúm pendébat fíliús,*  
*Cúius ánimám geméntem,*  
*Cóntristátam ét doléntem*  
*Pértransívit gládiús.*

b) **Prosa.** Für sie haben sich zwei Formen ausgebildet:

a) **Reimprosa.** Diese ist 'gewöhnliche Prosa, deren Glieder oder Kola, wie sie durch Sprechpausen abgegrenzt werden, am Kolonschlusse gereimt sind'. So definiert sie K. Polheim S. IX, dessen Buch, Die lateinische Reimprosa 1925, grundlegend ist. Zwei Beispiele mögen das verdeutlichen: *Plures inveniuntur catholici, cuius nos penitus expurgare nequimus facti, qui pro cultioris facundia sermonis gentilium vanitatem librorum utilitati preferunt sacrarum scripturarum* (Hrotsvithae opera ed. P. de Winterfeld 1902, 106). Zweisilbiger gekreuzter Reim *Audivimus, fratres, Mariam ad monumentum foris stantem, audivimus Mariam foris plorantem* (Anselm v. Canterbury, bei Polheim S. 423). Die Entwicklung des Reims vom einsilbigen zum zweisilbigen entspricht der in der Poesie, aber Reimprosa und Versdichtung haben grundsätzlich nichts miteinander zu tun. Der Reim war zunächst Gleichformreim, d. h. die reimtragenden Wörter haben dieselbe grammatische Form: *consultur-dignatur*, die weitere Ausbildung führte zum Mischformreim, wo die reimtragenden Wörter von ungleicher grammatischer Form sind: *virginum-collegium; noli desperare de fenore, noli de accipiente diffidere*. Die Darstellung dieser Entwicklung von der Antike bis ins 14./15. Jahrhundert bildet den Inhalt des Buches.

β) **Cursus**, die übliche Bezeichnung des akzentuierten Satzschlusses (auch Cursus Leoninus genannt), in dem die Regel gilt, daß zwischen den betonten Silben der beiden letzten Wörter eines Haupt- oder Nebensatzes zwei oder vier, seltener

drei schwach betonte Silben stehen müssen. Die drei Hauptformen des ausgebildeten Satzschlusses sind: 1. *Cursus planus*, *vidébis armátum*. 2. *Cursus tardus* (auch: *ecclesiasticus*), *laudábis iustítiam*. 3. *Cursus velox*, der am meisten ins Ohr fallende und später beliebteste, *ómnia pèrdidisset, ómnibus dòna dedit*. Daneben sind einige freiere Formen zugelassen. Kurz und bequem unterrichten darüber P. v. Winterfeld, Berliner SB. 1901, 163. K. Burdach, ebenda 1909, 520 ff. H. Bresslau, Handb. der Urkundenlehre 2<sup>2</sup>, 1915, 361 ff. Neuerdings W. Levison, Das Werden der Ursulallegende, SA. aus den Bonner Jahrbüchern, Heft 132, 1928, 76 f. Vor allem W. Meyer, Ges. Abh. 2, 236 ff. Der rhythmische Satzschluß hat seinen Vorläufer im metrischen, dazu vgl. vor allem E. Norden, Die antike Kunstprosa. 3. Abdr. 1918, 2, 909 ff. Sehr erwünscht wäre es, wenn jemand, von der antiken Übung ausgehend, die ganze mlateinische Prosa auf den *Cursus* untersuchte und, wie Polheim für die Reimprosa, über den Gang dieser Kunstform im Zusammenhange berichtete. Dabei wäre zugleich zu prüfen, wie weit diese Schlußformen auch auf das Innere der Sätze übertragen wurden. Ein Beispiel aus späterer Zeit: *quia . . . eciam ipsi elécti ad sustentaciónem Ecclesie virtutes rétinent primitivas, idcirco Deus mérito indignátus huiusmodi preparávit et préparat ulciónem* (Rienzo an Karl IV. Briefwechsel des Cola di Rienzo herausg. v. K. Burdach und P. Piur 1912, 194, 57). Über die umfangreiche Literatur vgl. Polheim a. a. O. S. 70 ff., 430 ff. Von mittelalterlichen Traktaten, die aber nicht nur dem *Cursus* gelten, seien genannt L. Rockinger, Briefsteller und Formelbücher des 11./14. Jahrhunderts, 1863. Ch. Thurot, Notices et Extraits 22, 2, 1868, 1 ff. Ch. V. Langlois, Not. et Extr. 34, 1, 1891, 1 ff., 305 ff.; 34, 2, 1895, 1 ff.; 35, 2, 1897, 409 ff.; 793 ff. N. Valois, De arte scribendi epistolas apud Gallicos med. aevi scriptores rhetoresve. Thèse. Paris 1880. Über die Neuregelung des im 8./11. Jahrhundert verwilderten *Cursus* durch Johannes v. Gaeta im Jahre 1088 vgl. Liber pontificalis ed. Duchesne 2, 311 . . . *ut per eloquentiam sibi a Dómino tráditam antiqui lepóris et elegántiae stílum in sede apostolica iam pene ómnem depérditum sáncto dictánte Spiritu Johannes Dei grátia reformáret ac Leoninum cursum lucida velocitáte redúceret*.